

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 48

Artikel: Wichtigkeit und Pflege des Ordungssinnes in der Schule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 28. November 1903. | No. 48 | 10. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Hh. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; Grüniger, Ebenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gobau, St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr.,
für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern:
Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

Wichtigkeit und Pflege des Ordnungssinnes in der Schule.

(Von einer Lehrerin.)

Motto: Frisch getan und nicht gesäumt!
Was im Weg liegt, weggeräumt!
Was dir fehlt, such' geschwind!
Ordnung lerne früh, mein Kind!
Nach Kellner.

Der allmächtige Schöpferville hat wunderbar alles geordnet im Weltalle. Kein Stern verläßt die vorgeschriebene Bahn. Wie zu Anfang der Zeiten, so kreist auch heute noch der Erdball um die Sonne in genau gemessener Zeit. Frühling, Sommer, Herbst und Winter folgen sich in regelmäßiger Ordnung. Ein wunderherrliches Bild der Ordnung bietet die ganze Natur, ein wonnevoller Spiegel von der ewigen Harmonie in Gott.

Lernbegierig schaut der schaffensfrohe Menschengeist Gottes Werke und schafft herrlich schöne Meisterwerke, deren kleinste Teilchen pünktlich ineinander greifen und gehorsam sich zum Ganzen fügen. Die kleinste



Störung — und die mächtigste Maschine versagt den Dienst. Ein einziger Pinselstrich von ungeübter Hand verdirbt das schönste Bild des weltberühmten Malers.

Werfen wir einen Blick in eine Heimstätte der Ordnung, in ein Kloster! Wo man hinschaut, ist Ordnung, die fromme Hände geschaffen aus höherer Absicht. Keine Unordnung, kein Stäubchen erspäht das Urge in der armen Zelle. Das ganze Leben ordnet der Gehorsam auf den Schlag der Uhr.

Ist Ordnungsliebe für alle Menschen von gar hoher Wichtigkeit, so ist sie speziell nötig für das Gedeihen der Schule. Ich beweise ihre absolute Wichtigkeit durch ein Beispiel.

In den achtziger Jahren wohnte ich einer Prüfung bei. Die erste Klasse sollte lesen, während den übrigen Klassen eine schriftliche Arbeit zugewiesen wurde. Jetzt hatten einige Kinder Lesebüchlein und Griffel vergessen, einigen fehlte das notwendige Schreibzeug, die Dritten rissen nach Tinte, und zum Überfluss schüttete ein Kind noch Tinte aus. Bei diesen Beobachtungen verdüsterte sich des Herrn Schulinspektors sonst freundliche Miene; dem erschrockenen Lehrer stieg alles Blut in den Kopf; die Ruhe war gestört, eine Spanne Zeit verloren, ein Mißton hatte sich aller Anwesenden bemächtigt. Trotz aller Selbstbeherrschung des Lehrers konnten die Kinder nicht mehr ins rechte Geleise gebracht werden. Die Antworten wurden scheu und kaum hörbar gegeben; das Gramen war ein gehöriges Fiasko, und die betreffende Schule erhielt die Note zwei.

In dieser Schule war offenbar der Ordnungssinn nicht in genügender Weise geweckt und gepflegt worden.

Ordnungssinn pflegen heißt aber die Schüler anleiten, ihre Arbeiten zur rechten Zeit und am rechten Orte verrichten, Ordnung zu haben in den Schulsachen, sauber und ganz gekleidet in der Schule zu erscheinen, Speiseüberreste oder Papier nicht in den Räumlichkeiten des Schulhauses und auf der Gasse herumzuwerfen, ungezogenes Jodeln und Schreien auf dem Spielplatz zu vermeiden, ruhig und paarweise in das Schulzimmer zu kommen und zu gehen, während des Unterrichts sich ruhig zu verhalten und im Benehmen anständig, freundlich und ungezwungen zu sein. Unsere diesbezügliche Arbeit bezieht sich aber nicht bloß auf die Gegenwart, wir müssen noch weiter blicken. Unsere Kinder werden bald groß. Wir Lehrerinnen der Urkantone haben meistens Landkinder in unserer Obhut. Was unsere Kinder im Schullokale gesehen, gelernt, geübt, das sollen sie verwerten im späteren Leben. Einstens gute Ordnung haben im Haushalte, im Geschäfte, in der Landwirtschaft möchte ich fast eine glückliche Lösung der sozialen Frage nennen. Denn im Juli 1902 schreibt ein finanziell gut gestellter Handwerker an die ehemalige Lehrerin seiner Frau:

„ Ihnen bin ich zum großen Dank verbunden; Sie haben viel beigetragen zu meinem gegenwärtigen Glücke, weil Sie mir eine gute, ordnungsliebende Frau erzogen haben.“

Im entgegengesetzten Falle ist der Schaden der Unordentlichkeit so groß, daß viel Unzufriedenheit, Elend und Not, namentlich bei der ärmern Klasse nur deshalb vorkommt, weil tausend Kleinigkeiten nicht beachtet werden.

Ordnung ist der Schmuck einer Schule; sie erleichtert die Handhabung der Büch, sie verschönert das ganze Schulleben. Auch im ärmlichen Schullokal fühlt sich das Kind heimisch, wenn alles sauber und nett ist, wenn nicht bloß prosaische Landkarten, metrische Maße und Gewichte die Wände bekleiden, sondern ein Ehrenplatz übrig bleibt für das Kruzifix oder ein religiöses Bild. Abstoßend ist eine Schule in Buchtlosigkeit und Unordnung. Wie viel Zeit wird da dem Unterrichte, wie viel Kraft dem Lehrer, wie viel Schaffenslust dem Schüler entzogen:

Es ist eine Kunst, das weise Walten,
In Ordnung stets das Kleine Volk zu halten.
Im zweiten Teil, es fragt sich nun,
Was hat der Lehrer dann zu tun,
Dass die Schüler auf das Wort parieren
Und wir nur sie, und sie nicht uns regieren?

Schon die Instruktionen des h. Erziehungsrates (Rt. Schwyz), gegeben 19. Februar 1880, geben gute Mittel an die Hand. Man studiere nur die Paragraphen 10—18 über die Berichterstattungen an die Schulobern, über das Verhalten bei ansteckenden Krankheiten, über die Führung eines Tagebuchs und das Kontrollieren der Hausaufgaben, ferner die Paragraphen 20, 21 und 22, die sich auf Handhabung der äusseren Ordnung beziehen.

Bei Eröffnung des neuen Schulhauses im Mai 1890 erließ der tit. Schulrat von Einsiedeln an die Lehrerschaft spezielle Vorschriften zur Pflege der Ordnung, und bei jedem neuen Semester sind sie den Kindern vorzulesen. (Werden sie durchwegs stramm eingehalten? Die Red.) Ich nenne der Kürze wegen nur die Punkte eins und sieben:

„Erstens sind beim Eintritt ins Schulhaus die Schuhe an den Reibeisen zu reinigen. In Begleitung der Lehrerin begibt sich jede Klasse ruhig in ihr Zimmer und jedes Kind an den ihm zugewiesenen Platz. Die Schirme sind im Gange in die bereiten Ständer einzustellen. Die verschiedenen Kleidungsstücke hängt man an die im Zimmer befindlichen Haken ordentlich auf.

Zweitens soll an den Aborten die strengste Ordnung beobachtet werden. Deckel und Türen sind nach dem Gebrauch sofort zu schließen. Das Besuchen oder Verweilen in denselben ohne Notwendigkeit werde strenge bestraft. Jede Klasse benütze nur die ihr zugewiesene Räumlichkeit als Abort.“

Beim Beginn eines neuen Schuljahres beginnt der Klassenwechsel, die Abgabe neuer Lehrmittel. Armen Kindern werden dieselben bald überall unentgeltlich verabreicht. Auch wird die gütige Mama Helvetia mit ihrer Bundessubvention speziell dieser Armen inskünftig gedenken.

Ob gut angewendet, wird die Zukunft lehren. Ich rede von gemachten Erfahrungen. Kinder, welche die Schulsachen bezahlen, gehen am sorgfältigsten damit um; am Ende des Jahres sind dieselben noch sauber und ganz. Arme Kinder, mit seltenen Ausnahmen, schäzen die Wohltat der unentgeltlichen Lehrmittel viel zu wenig und verderben die Schulsachen oft auf leichtsinnige und boshafteste Weise. In jeder Schule gibt es deshalb recht viele Verdrießlichkeiten. Und doch muß man mit diesen Kindern am meisten Geduld haben, denn wie viel läßt ja die häusliche Erziehung in dieser Hinsicht übrig. Ein armes Kind in Liebe anleiten zur Schonung der überlassenen Bücher und Hefte ist eine große Wohltat. Aber böswilliges Verderben büße man durch Ersetzen des verborbenen Gegenstandes. Das ist ein gutes Mittel. Sobald es um den Beutel geht, hat das Kind des Vaters Born zu fürchten.

Dann schütze man Bücher und Hefte durch Umschläge und erneuere dieselben, sobald sie schmutzig oder schadhaft geworden. In Büchern und Heften dulde man nicht das Kritzeln und Malen. Jedes Hest soll ein Reinhest sein. Doch brauchen wir das Wort „Reinhest“ selten, weil es in den Augen der Kinder das Vorhandensein von unreinen Heften voraussetzt. Wie aber ein Mädchen das Wort aufgesetzt, sei durch ein Beispiel bewiesen.

Vor einigen Jahren machte eine Lehrerin Besuch bei einer glücklich verheirateten Schülerin. Freundlich wurde sie im Salon empfangen und bedient. Hier war alles so fein, so sauber, so geschmackvoll geordnet, daß die Lehrerin sich nicht enthalten konnte, ihr vollstes Lob auszusprechen. Nun wünschte sie auch die übrige Einrichtung des Hauses zu sehen. „Bitte, heute nicht,“ sagte die junge Frau, „Ihr Besuch war mir unerwartet, sonst würde ich alles in Ordnung gebracht haben. Ich halte es mit den Zimmern, wie Sie es in der Schule mit den Heften hielten. Sie haben uns oft gesagt, daß Reinhest recht sauber zu halten, damit die Herren Schulvisitatoren von der Schule einen guten Eindruck bekämen.“ „Aber damit wollte ich nicht sagen, daß dann die andern Hefte unordentlich seien,“ erwiderte die Lehrerin. „Das nicht,“ sagte die Frau, „aber wir betrachteten dies als selbstverständlich und handelten darnach. Dieser Salon ist mein Reinhest, der muß immer im besten Zustande sein, damit die Fremden einen guten Eindruck von meinem Hause mitnehmen.“ Sorgen wir doch, daß unsere Kinder um ihrer selbst willen ordnungsliebend werden; diese schöne Tugend soll sie begleiten durchs Leben.

Die Ordner und Helfer der Klasse sollen angeleitet werden zum sauberen Kehren und Abstauben; sorgfältig, klassenweise geordnet und Rücken auf Rücken werden die Hefte eingesammelt und versorgt. Ruhige Kinder sollen bestimmt werden zum Aussteilen der Tinte, damit Bänke und Böden sauber bleiben. Viele Mädchen übernehmen solche Verrichtungen überaus gerne und bekunden dabei schon merkwürdiges Geschick.

(Schluß folgt.)